



Wenn Kinder krank werden

Wenn Kinder krank werden, machen sich Eltern Sorgen. Mehr noch als bei anderen Mitmenschen gilt das kranke Kind in jeder Kultur als hilflos und pflegebedürftig. Die Unselbständigkeit und Abhängigkeit kommt in der Krankheit noch stärker zur Geltung und erweckt in uns Fürsorge und Schutzfunktionen.

Im Wunsch, „früh genug zu handeln“, in der Sorge, „nichts gefährliches zu verpassen“, und unter dem Druck, die Symptome richtig zu deuten können Eltern vor allem beim ersten Kind verunsichert sein. Viele Eltern verfügen über einen intuitiven Erfahrungsschatz, der es ihnen ermöglicht, bei kindlicher Erkrankung richtig zu handeln. Andere Eltern lassen sich beraten oder suchen Beratung zur Bestätigung, dass sie es schon richtig machen. Dazu sind wir gerne da.

Ein krankes Kind in der Familie ist in unterschiedlicher Ausprägung zugleich eine Veränderung auf der Beziehungsebene der Familienmitglieder untereinander. Wir versuchen die Familie als ein Netz von Beziehungen zu sehen. Dieses System kann durch die Erkrankung eines Kindes auf den Prüfstand geraten.

Umgekehrt können finanzielle, soziale und psychische Stressfaktoren wie Trennungserlebnisse, Verlust einer Arbeitsstelle eines Elternteils, Umzug, Schulwechsel oder Migration aus gewohnter Umgebung das System in Ungleichgewicht bringen, was einen Krankheitsausbruch begünstigen kann.

In vollem Umfang ist es selten möglich, all diese Faktoren bei der Behandlung von Kinderkrankheiten zu berücksichtigen. Im Umgang mit kranken Kindern und deren Eltern, bemühen wir uns aber, der Vielschichtigkeit des Problem es bewusst zu sein und so vermehrtes Verständnis für Belastungssymptome aufbringen zu können.

Angesichts der steigenden Anforderungen, die auf die Schulkinder hereinbrechen, und der teils hohen Erwartungen des Umfeldes an die Gesundheit der Kinder, stellt sich die Frage: „dürfen Kinder heute überhaupt noch krank sein?“

Es gehört zur Entwicklung jedes Menschen, dass Krankheiten durchgemacht werden. Einerseits zum Training des Immunsystems, andererseits als Regulativ, um auch die Gesundheit als solche wahrzunehmen, zu schätzen und zu pflegen.

Wir wollen den Kindern nicht die Gelegenheit nehmen, krank zu sein. Wir wollen viel eher unterstützend an der Seite stehen, dass die Kinder möglichst selbständig aus der Krankheit in die Gesundheit finden. Und sicher wollen wir den Ausbruch von jenen Krankheiten oder Komplikationen, die Risiken für bleibende Beeinträchtigungen beinhalten, verhindern können.